



GELLERTKIRCHE
BASEL

Der Brief an die Galater (13)

Kleini Tate – grossi Wirkig

Generationen-Gottesdienst zum Schulanfang 10.
August 2025 zu Galater 6,7-10
Rebekka Fuchs und Pfr. Matthias Pfaehler



Teil 1 (Rebekka Fuchs)

1. Was du säst, wirst du ernten Galater 6.7

Morgen beginnt für viele von euch wieder der Alltag: Schule, Arbeit – nach den Ferien geht es wieder los. (Ich nehme meinen Schulrucksack zur Hand.) Aber keine Sorge – wir sind ja gut ausgerüstet!

Schaut mal, was ich alles dabei habe. (Ich lasse Kinder nach vorne kommen oder frage sie.) Was seht ihr hier?

Eine Trinkflasche, ein Etui, ein Kuscheltier, einen Turnsack, einen Apfel (beisse hinein)

Und hier – schaut mal – dieser **Apfelkern**.

Was glaubt ihr: Wenn ich diesen Apfelkern in die Erde stecke, was wächst dann?

Eine Birne? Ein Schokoriegel? Nein, natürlich ein Apfelbaum! Und was passiert, wenn ich gar nichts in die Erde pflanze? (Nach einer Antwort warten.)

Genau – dann wächst auch **nichts**.

Das, was wir säen, das können wir auch ernten.

So steht es auch in der Bibel: „Was der Mensch sät, das wird er auch ernten.“ (Galater 6,7)

Säen – das heißt Vertrauen

Säen bedeutet: Ich gebe **etwas Kleines** in die Erde – oft sieht man noch gar nichts – und ich vertraue darauf, dass daraus etwas Großes wächst.

→ Kleini Tate – grossi Wirkig

Mein Mann freut sich jedes Jahr riesig, wenn die ersten Frühlingsanzeichen kommen. Dann geht er in die Gärtnerei, holt Samen oder kleine Setzlinge – da sieht man wenigstens schon etwas Grün! Auch dieses Jahr hat er Tomaten gepflanzt. Aber – als sie endlich langsam reif wurden, waren wir in den Ferien. Und wer hat geerntet? Unsere Nachbarn!

So ist das manchmal auch im Reich Gottes.

Wir säen – jahrelang: Wir pflegen Freundschaften, wir halten Andachten, wir kaufen für Nachbarn ein, wir nehmen uns Zeit für andere...

und sehen scheinbar keinen Ertrag. Das kann frustrierend sein.

Aber Gott verspricht: Es bleibt nicht ohne Wirkung.

Wir zum Beispiel haben «zufriedene Nachbarn geerntet». Sie hatten Freude an unserem Garten. Das war schön!

Geduld bringt Frucht

Ein anderes Beispiel:

Vor ein paar Jahren haben wir – naja, genauer gesagt, mein Mann – hat einen Johannisbeerstrauch gepflanzt. Die ersten Jahre war die Ernte... sagen wir mal: sehr überschaubar. Vielleicht eine Handvoll Beeren. Man überlegt dann schon: rausreißen oder hoffen? Kurzer Einschub: Den Strauch anschreien hilft übrigens nicht. Und bei Kindern ist das gleich – die wachsen durch unser Schreien auch nicht schneller. 😊

Aber dieses Jahr, nach 3–4 Jahren, wurden wir überrascht: Wir konnten mehrere Gläser Johannisbeer-Konfitüre kochen.

Wachsen und Frucht bringen – das liegt in Gottes Hand. Unsere Aufgabe ist: säen und ernten und Geduldig bleiben.

2. Säen – nicht nur im Garten

Das mit dem Säen gilt nicht nur für Pflanzen. Auch in der Schule, bei der Arbeit oder zu Hause können wir säen.

Wer von euch geht morgen zum ersten Mal in die Schule? (Hände heben lassen.)

Und was kann man dort „säen“? Also jetzt keine Äpfel oder Tomaten...

(Sammle Antworten mit den Kindern – evtl. auf Flipchart notieren.)

- Freundlichkeit
- Ehrlichkeit
- Hilfsbereitschaft
- Respekt gegenüber Lehrpersonen
- Jemanden trösten
- Nicht mitlachen, wenn jemand ausgelacht wird
- Danke sagen
- Verzeihen

All das sind kleine Samen, die du in deiner Klasse, in der Pause mit den Arbeitskollegen oder zu Hause säen kannst.

Und weißt du was? Oft kommt das zurück:

Ein Lächeln, Freundschaft, Vertrauen – Frieden.

Aber Achtung – man kann auch anderes säen. Es gibt auch schlechte Saat

Wenn ich mürrisch bin, ständig meckere oder andere schlecht behandle, dann darf ich mich nicht wundern, wenn wenig Freundlichkeit zurückkommt, das habe ich schon einige Male erlebt

In den Sprüchen 22,8 steht:

„Wer Unrecht sät, wird Unglück ernten.“

Manchmal sind wir überrascht von einer Reaktion. Vielleicht liegt das an dem, was wir vorher selbst ausgesät haben? Vielleicht nicht mal absichtlich?

Ein paar Beispiele für „ungute Samen“ (nicht nur für die Kinder 😊):

- Hinter dem Rücken reden, Lügen → das schafft Misstrauen
- Schummeln – bei Prüfungen oder Steuern
- Seine Macht ausnutzen – z. B. als Vorgesetzter
- Ständig nörgeln → fördert Streit, nicht Frieden

Teil 2 (Matthias Pfaehler)

Rebekka hat uns beschrieben, wie die Reaktionen, die wir ernten wesentlich **mit dem Samen zu tun** haben, den wir ausstreuen.

Also ob wir anderen Gutes tun oder andere gemein behandeln, das wirkt sich auch darauf aus, wie wir selbst behandelt werden und ob es uns gut oder schlecht geht.

Neben dem Samen, den Worten und Taten, oder unserem Reden und Handeln, spielt aber noch **etwas weiteres** eine wesentliche Rolle, ob wir eine gute oder faule Ernte bekommen:

Der Boden!

Paulus beschreibt zwei Erdreiche, zwei Nährböden, zwei Wachstumsplätze und zwei Erntefelder.

8 Denn wer auf sein eigenes Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten. Es geht also um den Boden, in den hinein wir unsere Samen, unsere Worte und Taten hinein säen.

D.h. wir können uns den Boden aussuchen, dem wir unsere Saat, unsere guten Taten und guten Worte anvertrauen.

Paulus nennt zwei Boden: 1. das Fleisch und 2. den Geist

Und wir können wählen, welchem Boden wir vertrauen wollen, von welchem Boden wir gutes Leben, Glück und Zufriedenheit ernten wollen.

Mit dem Boden wird unser Herz beschrieben. Wofür ist es empfänglich? Wodurch wird es motiviert?

Auch wenn wir an Jesus als unseren Erlöser glauben, können unsere Worte und Taten aus zwei unterschiedlichen Motivationen geschehen.

3. Der Fleischboden

Was ist damit gemeint?

Die Bibel benutzt den Begriff für unsere menschliche Selbstsucht, oder für unsere selbstsüchtige Natur.

Das heisst: Wir fragen uns bei allem, was wir sagen und tun:

Was bringt es mir? Wie kann ich davon profitieren? Was öffnet mir am schnellsten die Türen?

Wie werde ich beliebt? Wie werde ich befördert? Wie werde ich berühmt?

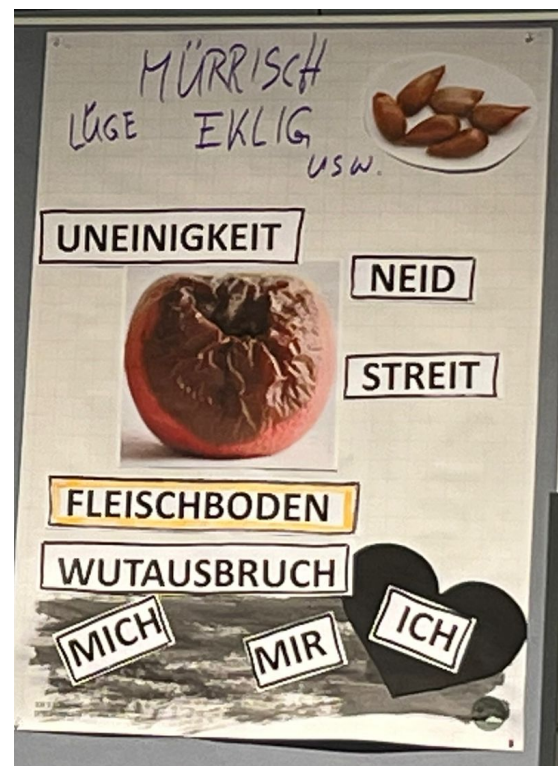
Und versteht ihr, dafür sind wir natürlich bereit gute Taten zu tun und freundliche Worte zu reden und andere gut zu behandeln, – auch wenn es uns letztlich doch nur um uns selbst geht, um unser Image, um unseren Erfolg, um unser Glück.

Wir tun es, damit die Menschen uns lieben, uns bevorzugen, uns fördern, uns rühmen.

Ob wir unsere Worte und Taten auf den Fleisch-Boden gesät haben, ob es uns also bei einer Sache vor allem um uns selbst geht, merken wir oft erst dann, wenn die erwartete, positive Ernte ausbleibt. Ich bin enttäuscht. Ich fühle mich ungerecht behandelt. Ich werde zornig über meinen Lehrer oder Vorgesetzten oder über Kollegen, weil sie mich nicht so behandeln, wie ich es doch verdient hätte, nach allem, was ich für sie getan habe.

Da gibt es solche, die viel weniger getan haben und trotzdem zu allen Partys eingeladen werden, die besseren Noten bekommen oder bevorzugt oder befördert werden. Und ich beneide sie!

Was ernten wir, wenn wir so in unsere menschliche Selbstsucht, in unser eigenes Glück, in unseren Erfolg investieren? Paulus benutzt hier ein Wort und das bedeutet: "Verderben, Korruption, Verwesung". Wir können auch sagen: **Faule Äpfel! Oder faule Früchte!**



Das heisst, wenn die treibende Motivation für mein Reden und Handeln für meine Worte und Taten mein eigener Vorteil, mein Glück und mein Erfolg ist, dann werde ich viele ungeniessbare, faule, verdorbene Früchte ernten. Paulus hat in Galater 5 einige davon genannt: z.B. Streit, Wutausbrüche, Uneinigkeit, Neid,...

4. Der Geistboden

Was ist damit gemeint? Der Geistboden beschreibt ein Herz, das mit Jesus verbunden ist und das Wohl der Nächsten sucht.

Der Geist Gottes lebt in uns und erneuert unsern Herzensboden, unsere Wünsche unsere Absichten, unsere Gedanken, dass wir von Herzen beten können: "Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe!"

Auf den Geistboden säen bedeutet, dass ich bei allem, was ich sage oder tu frage:

- Wie kann ich meine nächsten Mitmenschen ermutigen und unterstützen?
- Was würde Jesus hier sagen oder tun?
- Wie kann ich durch mein Reden und Handeln Menschen Freude machen und Gott die Ehre geben?

Welche Ernte bringt denn der Geistboden hervor?

Paulus schreibt: Die Frucht des Geistes ist: Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung. Galater 5,22f

Wenn du eine solche gute, erfreuliche, segensreiche Ernte in deinem Leben sehen willst, dann setz dein Vertrauen ganz auf Jesus und auf das Wirken des Heiligen Geistes in dir.

Wenn du das ernten willst, was Gott uns verspricht, wird dich das täglich ermutigen auf den guten Boden des Heiligen Geistes zu säen.

- Nimm dir doch nun eine Situation oder eine Person vor von zuhause oder von der Schule.
- Frage: Jesus, was würdest du an meiner Stelle hier tun?
- Bete: Jesus, bitte gib mir in der kommenden Woche die Gelegenheit das zu geben, das zu sagen oder das zu tun.

Die Bibel ermutigt uns:

9 Lasst uns also nicht müde werden, Gutes zu tun. Es wird eine Zeit kommen, in der wir eine reiche Ernte einbringen. Wir dürfen nur nicht vorher aufgeben!

10 Solange uns noch Zeit bleibt, wollen wir allen Menschen Gutes tun, vor allem aber denen, die mit uns an Jesus Christus glauben.

Fazit (Rebekka)

Gott hat ein wunderbares Prinzip in unsere Welt gelegt: **Was du säst, das wirst du ernten.**

Also: Lass uns im Vertrauen auf Jesus gute Samen säen – in der Schule, bei der Arbeit, zu Hause. Geduldig bleiben – Gott lässt wachsen, auch wenn wir es nicht sofort sehen.

Und wenn mal schlechte Saat gesät wurde – dann dürfen wir Gott um Vergebung bitten und neu anfangen.

Und jeder neue Tag ist eine neue Chance, Gutes zu säen.

